

Karfreitag – Station im Heilsplan



Karfreitag, der Feiertag, auf den wir nun zugehen, hat ein besonderes Gepräge. Es ist wichtig, dass wir solche Feiertage haben; sie schenken uns die Gelegenheit, uns auf das Wichtige und auf das, was bleibt, zu besinnen. Karfreitag ist ein Feiertag, der in die Tiefe geht, und an dem wir die Liebe unseres Herrn und Heilandes besonders erfahren. Im Nachspüren der Ereignisse, so wie sie die Evangelien berichten, werden unsere Herzen berührt. Karfreitag, das Leiden und Sterben des Herrn, hat unter den Feiertagen des Kirchenjahres einen herausgehobenen

Charakter. Es sind im Laufe der Zeit viele Menschen gestorben und gewaltsam ums Leben gekommen. Wir brauchen nur die Zeitschriften aufzuschlagen oder die Nachrichten zu verfolgen: Überall und immer sterben Menschen, sei es bei kriegerischen Auseinandersetzungen, sei es an Hunger oder Krankheit. Doch das Sterben des Herrn Jesus am Kreuz auf Golgatha ist anders zu gewichten. Da ist nicht nur das bittere Leiden eines Menschen, da ist nicht nur der gewaltsame Tod eines Unschuldigen, sondern dies Leiden und Sterben hat Bedeutung in der Heilsgeschichte: Er ist gestorben für uns. Durch den Opfertod ist der Weg frei geworden zum Vater. Das wird in der Bibel an einer Stelle so ausgedrückt: „Auch euch“ – angesprochen sind die Kolosser – „hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle.“ Das ist Versöhnung. Dabei ist „heilig“ nicht in dem Sinn gemeint, dass damit eine Hervorhebung oder Auszeichnung verbunden sei, sondern wahrhaftig heilig. Damit ist verknüpft, dass der Herr uns durch Wort und Sakrament im Gottesdienst heiligt: Das Wort Gottes, gewirkt aus dem Heiligen Geist, und Leib und Blut Jesu Christi heiligen uns. Es ist Wirkung des Leidens und Sterbens des Herrn, dass wir in diesem Sinne heilig sein können.

Dann heißt es weiter in unserem Bibelwort: „... makellos und untadelig.“ Das klingt sehr nach Perfektion; das ist aber sicher nicht gemeint. Der größte Makel, der uns treffen kann, ist selbstredend die Sünde. Die Sünde schafft einen Makel auf dem Seelenkleid; das ist in der Tat tadelnswert. Der Herr hat aber durch seinen Opfertod die Macht der Sünde gebrochen, sodass wir makellos und untadelig vor ihm stehen können.

Wenn wir Interesse daran haben, makellos und untadelig vor dem Herrn zu stehen, dann sollten wir folglich die Sünde meiden. Keiner von uns kann zwar sagen, er sei völlig makellos, denn manche Sünde haftet uns an. Aber wir wollen darum bemüht sein, makellos zu leben und die Sünde zu meiden. Wir wollen da nicht oberflächlich sein, sondern vor der Sünde fliehen, wie es im Sirachbuch heißt, „wie vor einer Schlange“!

Dazu sind aber unsere Kräfte meist zu schwach. Der Herr kann aber unseren Willen stärken, denn er ist es, der beides wirkt, wie es in der Heiligen Schrift heißt: „das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“. Allerdings muss man immer wieder darum kämpfen und Anschluss suchen an den Herrn und sich immer wieder berühren lassen von seiner Gnade – in den Gottesdiensten, in den Seelsorgebesuchen der Brüder, in der Zuwendung von Geschwistern. Man muss immer wieder die Kraft aus dem Heiligen Abendmahl ziehen, die uns angeboten wird. Dann kann man den Willen haben und stark genug sein, die Sünde zu meiden und so dem Herrn heilig zu leben.

Das erwähnte Bibelwort aus dem Kolosserbrief spricht davon, dass wir „vor Gottes Angesicht“ gestellt werden – wir stehen hier und heute schon vor dem Angesicht Gottes und zwar in jedem Gottesdienst. Aber das führt auch hin zu dem Gedanken: Am Tag des Herrn stehen wir ebenfalls vor seinem Angesicht und schauen ihn, so wie er ist. Da wollen wir alle vor ihm stehen: heilig, makellos und untadelig.

Aus einem Gottesdienst des Stammapostels Wilhelm Leber; abgedruckt in „Unsere Familie“ Ausgabe 6, 20. März 2010, Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Frankfurt, im Auftrag der Neuapostolischen Kirche International, Zürich (Foto Michael Voigt)